

Vorarbeit.

Vom Wiedererwachen unseres öffentlichen Lebens, vom nahen parlamentarischen Frühling hat man bisher nicht viel bemerkt. Erst jetzt, eine Woche vor Sessionsbeginn, werden die ersten Anzeichen sichtbar. Das Herrenhaus, dessen Mitgliederstand sich in den letzten Jahren stark gelichtet hatte, wird durch einen ausgiebigen Waischub wieder vollzählig gemacht. Gleichzeitig mit diesem normalen Vorbereitungsakt hat aber auch ein ungewöhnlicher stattgefunden: die Berufung der parlamentarischen Parteiführer zum Kaiser. Die Vertreter von fünf großen Parteien — von allen, mit Ausnahme der Polen und Sozialdemokraten — sind gestern vom Kaiser empfangen worden. Ein unmittelbares Eingreifen der Krone zu schwierigen Parlamentszeiten ist zwar in Oesterreich nichts Neues, auch unter Kaiser Franz Josef sind Audienzen dieser Art wiederholt vorgekommen; aber da waren es in der Regel nur einzelne Parteiführer, die in der Hofburg erschienen, während diesmal alle, oder fast alle, diese ehrenvolle Aufforderung erhielten. Ueber den Verlauf dieser Audienzen wird keinerlei Mitteilung ausgegeben, es liegt also nichts vor, woraus man politische Schlüsse ziehen könnte. Daß aber die Aussprache des Kaisers mit den Parteiführern zur Vorbereitung der neuen Parlamentstagung dienen sollte, unterliegt selbstverständlich keinem Zweifel.

Man weiß, daß der Kaiser an dem Funktionieren des Parlaments das lebhafteste Interesse nimmt, und man ersieht das nur neuerlich aus der Art, wie er mit den Volksvertretern persönliche Berührung sucht. Nun möchte man aber auch wissen, wie die Regierung über die nächsten Aufgaben und Ziele des Reichsrates denkt; und es wäre daher sehr erwünscht, wenn man nun auch entsprechende Vorbereitungsakte von Seiten der Regierung zu sehen bekäme. Die Kompletierung des Herrenhauses ist etwas, aber es ist nicht viel. Das Abgeordnetenhaus ist jetzt weitaus interessanter. Was erwartet die Regierung vom Abgeordnetenhaus und welche Pläne verfolgt sie dort? Die Bevölkerung hat das begreifliche Bedürfnis, nach drei Jahren politischen Stillstandes über die Bewegung, die nun folgen soll, irgendwelche Aufschlüsse zu erhalten. Soll, was die Regierung plant, vorläufig geheim bleiben und erst im Laufe selbst enthüllt werden? Es ist fraglich, ob das die richtige Taktik ist, denn, ein ernstes Arbeitsprogramm — vorausgesetzt, daß die Regierung ein solches bereithält — würde eine gewisse Stimmung der Seelen, eine gewisse Sammlung der Geister im Abgeordnetenhaus voraussetzen. Diese Stimmung, diese Sammlung findet sich aber leichter, wenn einige Vorarbeit dafür geleistet wurde, wenn man im Voraus weiß, worum es sich handelt, wenn die Abgeordneten mit ihren Wählern vorher in Kontakt getreten sind und die Stimme der öffentlichen Meinung durch die Presse vernommen haben. Will also die Regierung das Parlament an bedeutsame Aufgaben der Gesetzgebung heranzuführen, dann darf sie der Bevölkerung gegenüber mit ihren Plänen nicht zurückhalten. Der richtige Zeitpunkt für diese populäre Vorarbeit ist eigentlich fast schon versäumt. Etwas anderes wäre es freilich, wenn zunächst nur eine kurze Tagung zu formalen Zwecken beabsichtigt wäre: zur Konstituierung der beiden Häuser, zur Entgegennahme des kaiserlichen Verfassungsgelöbnisses und etwa zur Absolvierung der Delegationswahlen. Sollte darüber hinaus vorläufig nichts Wesentliches auf dem Programm stehen, dann wäre es allerdings zu begreifen, daß die Regierung es überflüssig fände, diesem formalen Akt ein politisches Vorspiel zu geben. Soll aber der Reichsrat arbeiten, soll ihm Gelegenheit zu politischen Debatten, zur Er-

örterung eines Regierungsprogramms geboten sein, dann darf man weder das Volk noch dessen Vertreter unvorbereitet ans Werk gehen lassen. Das Parlament ist kein geschlossener Zirkel, es empfängt seine Stimmung aus der Volksstimmung, seine Meinung aus der öffentlichen Meinung. Ehe wir in den Saal treten, möchten wir wissen, was gespielt wird, und bitten um ein Proqramm.